

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 50 (1983)

**Vorwort:** Zum 50. Band des Burgdorfer Jahrbuches  
**Autor:** Winzenried, Max

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum 50. Band des Burgdorfer Jahrbuches

Max Winzenried

### *Wie das Burgdorfer Jahrbuch entstand*

Die 1930er Jahre waren anders. Man war bescheiden, man blieb daheim, der Alltag war mit der Sorge um Arbeit und um die Familie ausgefüllt. Es herrschte Wirtschaftskrise, und Luxus gab es kaum. Kein Fernsehkasten lenkte ab, und Auto und Ferien waren rar.

In der kargen Freizeit traf man sich im Freundeskreis, und hier stand das Gespräch um die engere Wohnstätte im Vordergrund. So auch in Burgdorf. In unserer Kleinstadt kam der Umstand dazu, dass sich Gesinnungsfreunde, welche die Künste und die heimische Geschichte pflegten, zu gemeinsamer Tat fanden. In einem solchen Zirkel entstand das Burgdorfer Jahrbuch. Die erste Sitzung der Initianten fand am 10. Februar 1933 abends 8 Uhr im Café Emmental statt. Das Protokoll darüber beginnt: «Im Kreis der Freunde, die sich alle Samstagabende im Casino zu einem gemütlichen Höck vereinigen, ist in letzter Zeit wiederholt der Gedanke der Herausgabe eines Burgdorfer Jahrbuches nach dem Vorbild der Jahrbücher verschiedener kleiner Schweizerstädte erwogen worden. Die Sache hat nun heute insofern greifbare Gestalt angenommen, als sich die Initianten zu ihrer ersten Gründungssitzung vereinigt haben.»

Ähnliches Schrifttum blühte also in diesen Jahren mancherorts. Auch in unserer Stadt und Region hatte zuvor die Lehrerschaft einen Anfang gemacht: 1930 war der erste Band des Burgdorfer Heimatbuches erschienen, eine überaus umfangreiche und wertvolle Publikation, der dann 1938 ein ebenso gehaltvoller zweiter Band folgte.

Die Initianten unseres Jahrbuches waren: Dr. Paul Girardin, Gymnasiallehrer, Karl Albert Kohler, Notar, Carl Langlois, Buchhändler, Ernst Bechstein, Architekt, Dr. Fritz Lüdy, Apotheker und Dr. Max Widmann, Redaktor. Dr. Girardin übernahm den Vorsitz, Kohler das Protokoll und Langlois die Geschäftsführung.

Das erste Burgdorfer Jahrbuch erschien im Dezember 1933. Über dessen Sinn und Zweck orientierte Girardin im Vorwort: «Die politische und kulturelle Geschichte unserer Kleinstadt ist reich an unerforschten Gebieten, die Archive voll von ungehobenen Schätzen. Eine bessere Kenntnis der Vergangenheit könnte die Lösung mancher Frage der Gegenwart erleichtern. Aber auch die Gegenwart selbst mit ihrem drängenden geistigen und wirtschaftlichen Leben ist es wert, in ihrer Entwicklung festgehalten und dargestellt zu werden.

Seit dem Abschluss der Aeschlimann-Chronik ist das nicht mehr systematisch gemacht worden. Das Heimatbuch Burgdorf gibt zum ersten Male eine Gesamtübersicht unserer Geschichte und Kultur. Es bleibt aber naturgemäß an einem bestimmten Punkte stehen. Das Jahrbuch will den Gedanken des Heimatbuches aufnehmen und erweitern und in zwangloser Reihenfolge Bilder aus Burgdorfs Vergangenheit und Gegenwart bringen. Das „Burgdorfer Jahrbuch 1934“ ist ein erster Versuch...». Und Dr. Arthur Stein, damals Lehrer am hiesigen Gymnasium, schrieb nach dem Erscheinen des lokalen Neulings im Tagblatt vom 9. Dezember 1933 die Rezension: «Soeben erscheint zum ersten Mal «Das Burgdorfer Jahrbuch» (1. Jahrgang, 1934, in Kommission bei Langlois u. Cie., 153 Seiten, Fr. 4.50). Es gehört zu den Vorzügen der kleinen Stadt, dass hier die Dinge auf intimere Weise erlebt werden als in grossen Städten, wo die Beziehungen kälter und unpersönlicher sind.

Deshalb hat die kleine Stadt besonderen Grund, sich ihrer eigenen Geschichte und ihrer eigenen Gegenwart bewusst zu werden. Nirgends so sehr wie hier hat Geschichte die Farbe der Heimatlichkeit, des nahen persönlichen Bezuges. Hier liegt der Vorzug aller Lokalgeschichte. Nicht zufällig besitzen schon manche kleinere Städte der Schweiz Publikationen dieser Art.

Ich lobe mir den kleinen Mann,  
der Grosses unternimmt,  
der eigne Wege gehen kann,  
nicht mit dem Strome schwimmt.

Ich lobe mir die kleine Stadt,  
die ihrer Kraft vertraut,  
aus eignem Stein, aus eignem Holz  
sich Turm und Mauer baut.

Diese Verse sind von Otto von Geyrerz. Dieser Kenner des bernischen Volkstums hat sie nach einem Burgdorfer Vortrag in das Gästebuch der Casinogesellschaft eingetragen. Sie sind dem Burgdorfer Jahrbuch als Motto vorgesetzt und bekunden, dass das neue Unternehmen aus der Wurzel solch gesunden Selbstvertrauens aufkeimen möchte: es selbst ein Bauwerk aus eigenem Stein und eigenem Holz...».

Die sechs Gründer des Jahrbuches warteten nun mit Spannung, wie ihr neues Werk in Käufer- und Leserkreisen aufgenommen werde. Nach dem Weihnachtsgeschäft erstattete Carl Langlois in der Sitzung vom 17. Februar 1934 Bericht: Hergestellt wurden 700 Exemplare, bis jetzt verkauft waren 245. Das Defizit belief sich auf Fr. 312.40. «Es muss festgestellt werden, dass der finanzielle Erfolg des ersten Jahrbuches dem ideellen Einsatz nicht entspricht. Einstimmig ist das Komitee der Meinung, es sei, wenn immer möglich, auch das Jahrbuch 1935 herauszugeben. Die hiezu nötigen Gelder sind durch höhere Subventionen und vermehrte Inserate zu beschaffen...». Wer stand eigentlich dem Unternehmen «Jahrbuch» zu Gevatter? Beiträge spendeten die Casinogesellschaft (Präsident Dr. Girardin) und die Ortsgruppe Burgdorf des Heimatschutzes (Obmann Dr. Widmann) sowie mit grossem Verständnis für die gute Sache der Gemeinderat von Burgdorf. Am 20. März berief man eine Sitzung mit den Abgeordneten von Gemeinde und Vereinen ein. In der allgemeinen Umfrage «begüßt Stadtpräsident Trachsel das Erscheinen des ersten Jahrbuches und dankt den Initianten ihre bisherige Arbeit. Derart geistige Bestrebungen sind in unserer materialistischen Zeit direkt eine Wohltat. Das Jahrbuch hat schon mit seinem ersten Jahrgang in der Presse und im Publikum eine günstige Aufnahme gefunden, es wird sich mit der Zeit sicher einleben.» Trachsel gab die Zusicherung ab, er werde im Gemeinderat für die Fortsetzung des Jahrbuches eintreten.

In der Tat, im nächsten Jahr ist ein etwas besseres Geschäftsresultat und ein bescheidener Aktivüberschuss von Fr. 66.- zu verzeichnen. Doch immer wieder mussten alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die Finanzierung des Jahrbuches sicherzustellen. Neue und höhere Subventionen wurden gesucht, und Paul Girardin und Carl Langlois wagten sogar einen persönlichen Einsatz: Sie lösten gegen ihre persönliche Bürgschaft bei der Bank in Burgdorf das eingefrorene Guthaben des Jahrbuches heraus. «Das Komitee erklärte sich am 8. November 1935 gegenüber Girardin und Langlois solidarisch als Rückbürgen für die von ihnen eingegangene Bürgschaftsverpflichtung gegenüber der Bank.»

Nebenbei versuchten die Freunde in der Schriftleitung ihr Glück bei der neu gegründeten Seva-Lotterie, der Lotterie-Genossenschaft für Seeuferschutz, Verkehrswerbung und Arbeitsbeschaffung. «Sie sind überzeugt, dass dieses Los den Haupttreffer von Fr. 250 000.- herausholen wird. Grossmütig beschliessen daher die sechs Komiteemitglieder, dass 20 % der Gewinnsumme dem Burgdorfer Jahrbuch zufließen sollte!» 15. Dezember 1934: «Enttäuscht, zerknirscht und mit hängenden Köpfen nehmen die anwesenden Freunde offiziell Kenntnis von der betrüblichen Mitteilung, dass unser Sevalos eine vollständige Niete war. Armes Jahrbuch! Wir werden wieder für dich betteln gehen müssen. - Es wär' zu schön gewesen.» Noch weitere Jahre wurde das Glück für das Jahrbuch bei der Seva gesucht. Da Langlois als Loszieher stets Nieten zog, wurde der Senior Widmann als Käufer bezeichnet. «In der Liebe hat er kaum mehr Glück, vielleicht erwischte er es im Spiel. Hoffentlich gelingt es dem alten Tintenfisch, das schlüpfrige Goldfischlein endlich einmal anzusaugen!»

### *Im Laufe der Jahre*

Krise und Krieg bereiteten den Herausgebern unseres Burgdorfer Jahrbuches viel Sorgen und Kummer, dies lässt sich Protokollaufzeichnungen entnehmen:

1936, 28. Mai:

«... Stadtpräsident Trachsel teilt mit, im Gemeinderat seien Stimmen laut geworden, die sich dahin äusserten, wenn die Stadt nicht einmal die nötigen Mittel für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufbringe, sollte sie auch Auslagen wie diejenige für die Unterstützung des Jahrbuches abbauen, umso mehr, als der Absatz des Buches alle Jahre zurückgehe, dieses also keinem eigentlichen Bedürfnis in der Bevölkerung zu entsprechen scheine.»

1937, 3. September:

«Der Gemeinderat stellt an einer Subvenienten-Sitzung den Antrag, dass für die Zukunft ein zweijähriger Turnus für das Jahrbuch eingeführt werde und das Jahrbuch 1938 bereits ausfallen solle. Widmann und Kohler lehnen ab, das Jahrbuch sei auch Arbeitsbeschaffung, da in der Schweiz heute 800-900 arbeitslose Schriftsetzer vorhanden seien.»

1939, 16. September:

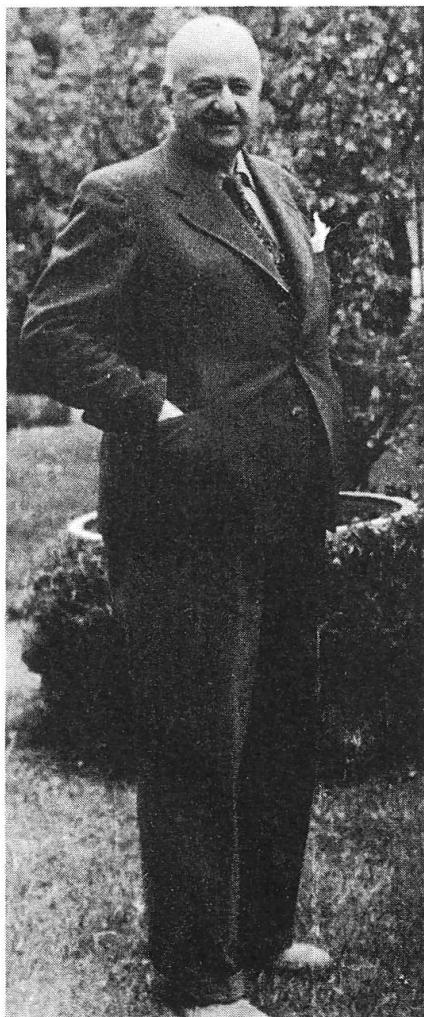
«Dr. Widmann und Kohler vertreten die Ansicht, dass das Jahrbuch 1940 (zu erscheinen im Dezember 1939) unter allen Umständen erscheinen soll. Es sei unsere Pflicht, an unserem Platze dafür zu sorgen, dass hinter der an der Grenze stehenden Armee die Heimatfront aufrechterhalten wird und das Leben so gut wie möglich seinen geordneten Gang weiter nimmt. Wenn man im Hinterland jetzt alles, namentlich auch das Kulturelle, im Stich lassen würde, müsste dies auf die Armee und auf das Volk direkt deprimierend einwirken.»

Auch nach Kriegsende, 1945, erschien jedes Jahr regelmässig das Burgdorfbuch, meistens auf dem Weihnachtstisch, ab und zu mit Verspätung bis zum Frühjahr. Die beiden grösseren hiesigen Druckereien teilten sich abwechselnd in den Auftrag. Man stösst in den Akten da und dort auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und der Schriftleitung: Termine, Preise und Druckqualität waren Anlass dazu. Aber auch der Chronist des Jahrbuches hatte es nicht leicht, wenn er es wagte, an der städtischen Politik der Behörden Kritik zu üben. Potz, da prallten in den 1940er Jahren beidseits starke Persönlichkeiten aufeinander!

Auch noch in den 1950er Jahren entsprach der Verkauf des Buches nicht den gehegten Erwartungen. Da klagte Carl Langlois wiederholt «der Absatz ist gering, das Interesse enttäuschend; die Schwierigkeiten des Absatzes sind seit 20 Jahren die gleichen geblieben.»

Allmählich machte sich bei unseren sechs wackeren Kämpfen das Alter bemerkbar, auch bei ihnen, welche in sorgenvollen Zeiten mit gesundem Optimismus ein literarisches Wagnis angepackt und es mit Elan und Ausdauer weitergeführt hatten. Einer nach dem andern verliess im Laufe der Jahre den «runden Tisch» im Casino für immer. Die Zurückgebliebenen suchten und fanden dann jüngere Helfer, welche die Nachfolge übernahmen. 1946 verstarb Dr. Max Widmann, 1950 Karl Albert Kohler, 1958 Dr. Paul Girardin, 1960 Ernst Bechstein, 1974 Carl Langlois und 1980 Dr. Fritz Lüdy. Hocherfreulich ist der Reichtum und die Vielfalt von Beiträgen, welche in diesen vergangenen 50 Jahren zusammengetragen wurden und welche die stattliche Reihe der Burgdorfer Jahrbücher zu einem einzigartigen und originellen Nachschlagewerk werden liessen. Immer wieder gaben Mitglieder der Schriftleitung neue Impulse, immer wieder stellten sich Autoren unentgeltlich zur Verfügung. Eine Vielzahl von Mitarbeitern schuf in diesem halben Jahrhundert eine Publikationsfolge, die nicht nur lokal für Burgdorf

von unersetzblichem Wert ist, sondern in der bernischen und schweizerischen Geschichtswissenschaft und Journalistik ihren geachteten Platz einnimmt. Burgdorf darf auf jeden Fall auf seine fünfzig Jahrbücher stolz sein.



*Dr. Paul Girardin, Gymnasiallehrer, 1886–1958*

Paul Girardin wuchs in Biel auf und war dann in den USA als Erzieher tätig, bevor er von 1912 bis 1937 am Burgdorfer Gymnasium Französisch und vor allem Englisch unterrichtete. Als vielseitige Persönlichkeit war er auch ein begeisterter Militär, Oberst der Infanterie und Generalstabsoffizier, in unserer Stadt Instruktor des Kadettenkorps und Verfasser des Knabenbuches «Die Kadetten von Wallingen». Seine Haupttätigkeit entfaltete Paul Girardin jedoch im kulturellen Bereich Burgdorfs: «Jahrzehntelang ist in Burgdorf auf dem Gebiet von Theater-, Kunst- oder Vortragswesen fast nichts passiert, ohne dass der begeisterungsfähige Englischlehrer dabei beteiligt war.»

Mitbegründer und Präsident der Casinogesellschaft, Präsident der Theaterkommission, Verfasser des Kapitels «Geistiges Leben» im Heimatbuch Burgdorf, war aber seine bedeutendste Tat die Schaffung des Burgdorfer Jahrbuches, dessen erster Präsident und unermüdlicher Förderer er war. «Die Initialzündung kam immer wieder von ihm, er gab dem Werk recht eigentlich die Form.»



*Karl Albert Kohler, Notar, 1880–1950*

«Die aufrechte, stramme Gestalt Kohlers schien zum Stadtbild Burgdorfs zu gehören, wie die trutzigen Türme des alten Zähringerschlosses.» So ehrte Freund Girardin den Verstorbenen.

Als gebürtiger Burgdorfer interessierte ihn die Lokalgeschichte seiner engeren Heimat. Dazu «waren für Kohler, der dem Aussenstehenden oft als trockener Jurist erschien, Kunst und Literatur recht eigentlich ein Lebensbedürfnis.» Er selber besass eine grosse Begabung zum Schreiben, wovon einige historische Novellen mit den verschiedenen Epochen Burgdorfs als Hintergrund Zeugnis ablegen. Zwei sind in den Jahrbüchern 1936 und 1938 veröffentlicht.

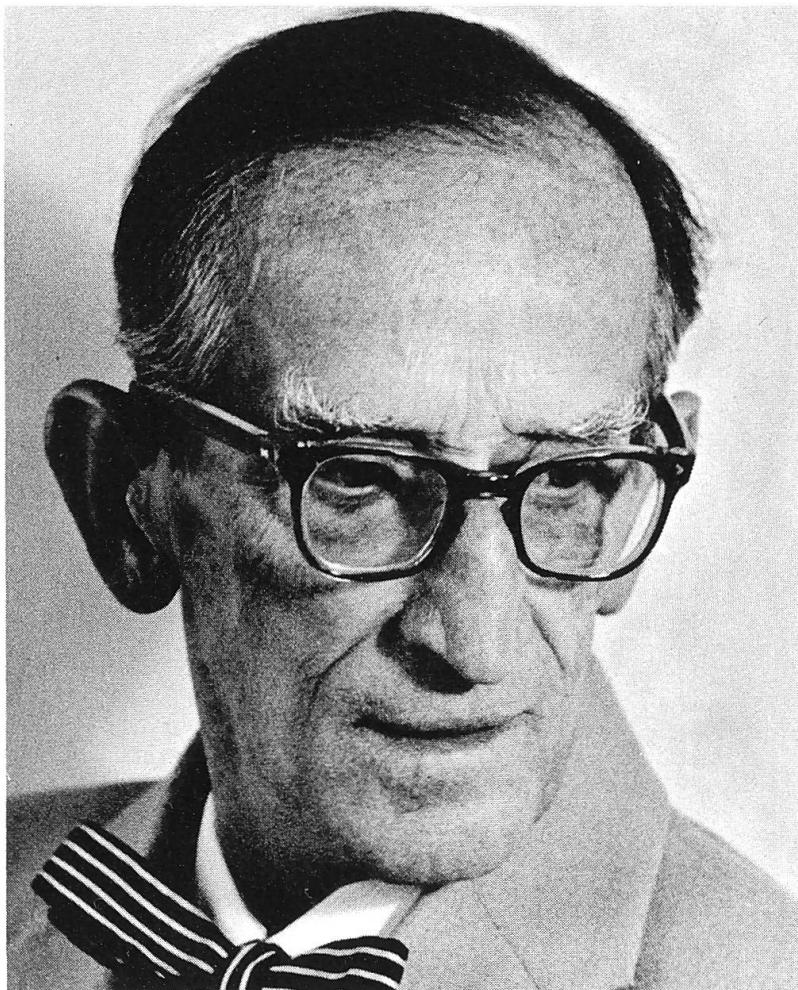
Besonders jedoch mit seiner Stadtchronik gab K. A. Kohler dem Burgdorfer Jahrbuch während vielen Jahren das Gepräge. In den ersten 17 Bänden hat er die bedeutenden Ereignisse in unserer Stadt aufgezeichnet. Er wusste dabei stets das Bleibende prägnant festzuhalten und unterhaltsam mit Alltäglichkeiten zu ergänzen, so dass seine Chronik jeweils am Jahresende aufmerksam und oft mit Schmunzeln gelesen wurde und heute für die Nachwelt eine unerschöpfliche Quelle darstellt.



*Carl Langlois, Buchhändler, 1893-1974*

Vom Beruf her und aus Liebe besass Carl Langlois eine grosse Neigung zum Buch, «das Buch blieb bei ihm nicht bloss Ware, sondern wurde unentbehrliche geistige Nahrung...». So gehörte er mit Begeisterung zum Gründerkreis des Burgdorfer Jahrbuches, dem er seine fachlichen Kenntnisse des Buchliebhabers und des Geschäftsmannes jederzeit zur Verfügung stellte, die «geschäftliche Seele» des verschworenen Freundeskreises.

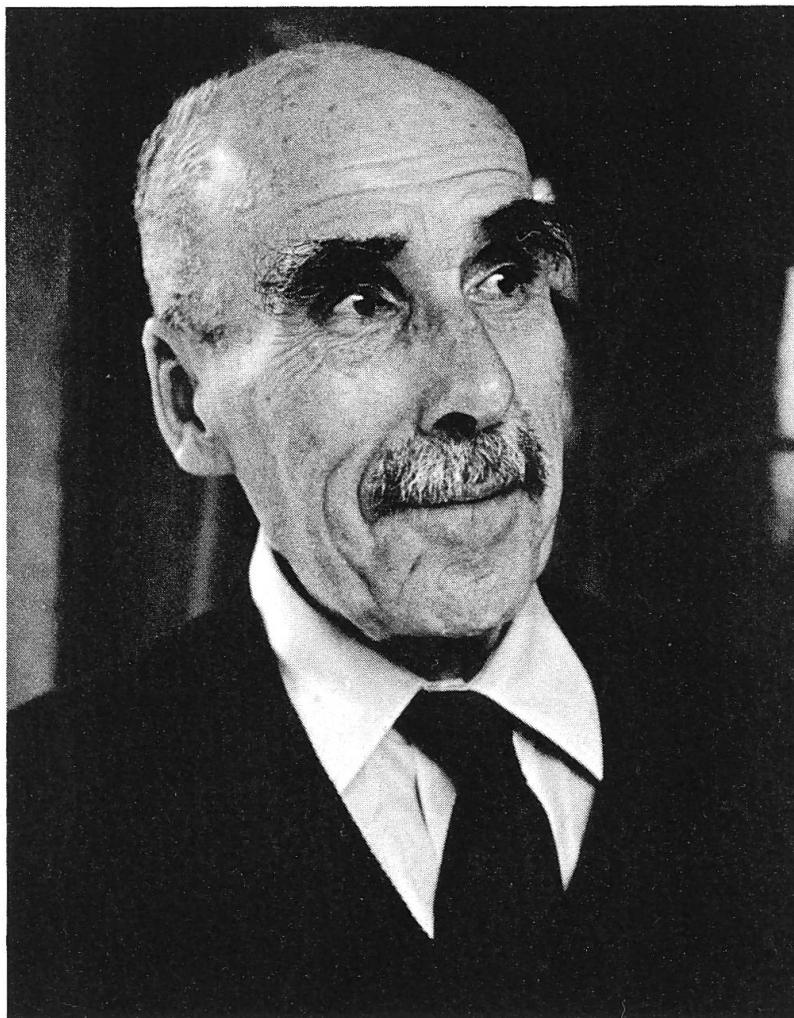
Wenn jeweils gegen den Frühling hin Verkauf, Gewinn und Verlust des Jahrbuches in Zahlen erkennbar waren, erstattete Carl unbestechlich Bericht darüber, seine Ratschläge für die Zukunft waren wegleitend. Wie anerkennend schreibt doch Fritz Lüdy von ihm: «Bei unzähligen Unternehmungen durfte man Dich immer wieder mit der Führung des so wichtigen Finanzwesens betrauen. So auch, als wir es unternahmen, das Burgdorfer Jahrbuch zu schaffen. Jahrzehntelang hast Du da immer zum Rechten geschaut. Man fühlte sich so wohl und sicher, denn man wusste, dass Du den Warnfinger schon aufstrecken werdest, sobald wir zu üppig planen wollten. Schon allein diese Betreuung der Jahrbuchfinanzen kann Dir nicht hoch genug angerechnet werden.»



*Ernst Bechstein, Architekt, 1889–1960*

Mit seinen köstlichen Erinnerungen an das liebe alte Burgdorf und dessen Originale, die er unübertrefflich charakterisieren konnte, und mit Plaudereien aus der Familiengeschichte der älteren Burgdorfer Generation wusste Ernst Bechstein die Tafelrunde im Casino jeweils zu ergötzen.

Sein Vaterhaus und sein Architektenberuf – der Vater und dann sein Bruder führten hier ein bekanntes Photoatelier – liessen ihn in das damalige Burdleff und in seine Gesellschaftszirkel hineinwachsen. «Ernst Bechstein nahm aktiv, mit Liebe und Begabung am kulturellen Leben unserer Stadt teil, am Gesang, an den literarischen Tätigkeiten der Casinogesellschaft und vor allem am Theater bekundete er seine Freude. So konnte es nicht ausbleiben, dass er zu den Gründern des Burgdorfer Jahrbuches gehörte.» Und hier half Ernst Bechstein während fast drei Jahrzehnten bei der Auswahl von Beiträgen und Bildern und bei der Gestaltung mit. Und wenn er in unserer Stadt ein bedeutendes Gebäude erbaut oder umgestaltet hatte, berichtete er dann im Jahrbuch selber über das vollendete Werk.



*Dr. Fritz Lüdy, Apotheker, 1897–1980*

Bei Fritz Lüdy begründeten Elternhaus und Familie seine vielfältige Anteilnahme an den grundsätzlichen Fragen des Daseins.

Er fand mit seinem Eintritt in die väterliche «Grosse Apotheke» als jüngster Jünger den Zugang zum gleichgesinnten Burdlefer Männerkreis, aus dem dann wenige Jahre darnach das Burgdorfer Jahrbuch hervorging.

Im Laufe der Jahre führte Fritz Lüdy zweimal den Vorsitz der Schriftleitung, und mit grosser Umsicht sorgte er jeweils dafür, dass Band um Band erschien.

Als seine Freunde schon längst verstorben waren, trug er die Idee der Mitbegründer der nächsten Generation weiter und erzählte uns am «runden Tisch» im Casino oft von den Anfangszeiten des Jahrbuches, das ihm ans Herz gewachsen war.

In die «Geschichte des Jahrbuches» geht Fritz Lüdy jedoch als Autor seiner grossartigen lokalhistorischen Artikelfolge «Burgdorf im Bilde» ein, die er während zweieinhalb Jahrzehnten in Fortsetzungen veröffentlichte. Damals war oft sein «Burgdorf im Bilde» das Kernstück des betreffenden Bandes, und jetzt bildet diese über 500seitige originelle Forschungsarbeit mit ihren lückenlosen Abbildungen des alten Burgdorf ein gesuchtes Nachschlagewerk. Mit Fritz Lüdys Hinschied erlosch 1980 auch die einstige Tafelrunde im Casino.



*Dr. Max Widmann, Redaktor, 1867-1946*

1911 kam Max Widmann als Redaktor nach Burgdorf ans Tagblatt. Hier entfaltete er eine reiche Tätigkeit an seiner Zeitung wie im kulturellen Leben der Stadt, hatte als begeisterter Heimatschützler Freude an den Schönheiten der Natur und wirkte in der lokalen freisinnigen Politik mit.

Als Sohn des bekannten Schriftstellers Josef Viktor Widmann war ihm alles Geistige und Künstlerische Herzenssache, er war ein universell gebildeter Humanist. Früh mit dem geschriebenen Wort vertraut, war er von Hause aus der geeignete Freund, dem Burgdorfer Jahrbuch Form und Gehalt zu geben. Bis zu seinem Tode schrieb Widmann im Jahrbuch regelmässig die «Chronik der Veranstaltungen im Konzert-, Theater- und Vortragsleben der Stadt Burgdorf» sowie in den ersten Bänden auch einzelne Beiträge aus der Vergangenheit Burgdorfs, wie «Geschichte des Casino-Theaters», «Der Bau der Staldenbrücke» und «Wie die Eisenbahn nach Burgdorf kam».